

Deutsch-australische Kooperation im Bereich der psychologischen Umweltforschung

Elisabeth Kals (Universität Trier)

Eines der wesentlichen weltweiten Umweltprobleme, das Australien in besonderer Form betrifft, ist der Mangel an Trink- bzw. Süßwasser. So stehen die Wasserknappheit, der faire Umgang mit dieser wertvollen Ressource und die damit verbundene Frage nach der "richtigen" Landnutzung im Zentrum der australischen Umweltprobleme und -debatte.

Aus diesem Grunde beschäftigt sich die „CSIRO Land and Water“ (Commonwealth Scientific and Industrial Research Organisation) als eines der größten australischen Forschungsinstitute ausschließlich mit Fragen des nachhaltigen Managements von Wasser und Land. Hier arbeiten Natur- und Verhaltenswissenschaften multidisziplinär mit dem Ziel zusammen, die natürlichen Ressourcen Wasser und Boden nachhaltig zu nutzen (vgl. "<http://www.clw.csiro.au>"). Allein der Bereich "CSIRO Land and Water" umfaßt ein jährliches Budget von 43 Millionen Australischen Dollar und 480 Mitglieder, die kontinentweit operieren.

Im Frühjahr diesen Jahres, also im australischen Herbst, hatte ich das Glück, einer Einladung von Dr. Geoff Syme zu einem neunwöchigen Forschungsaufenthalt in seine Abteilung "Australian Research Centre for Water in Society" am CSIRO in Perth (WA) folgen zu können. Dr. Geoff Syme ist Psychologe und arbeitet seit 1992 als Direktor der Abteilung gemeinsam mit Blair Nancarrow und sechs weiteren Mitarbeiter(inne)n kompetent und erfolgreich an Projekten zu umweltpolitischen Entscheidungskonflikten. Dies betrifft vor allem Konflikte um die Nutzung natürlicher Ressourcen durch unterschiedliche Agenten (wie Farmer, Industrien,

Haushalte). Dabei stehen Fragen über die gerechte Verteilung der Nutzung dieser Ressourcen im Vordergrund.

Ogleich sich die Forschungsfragen der australischen Gruppe und unserer Trierer Arbeitsgruppe (gemeinsam mit Prof. Dr. Leo Montada) weitgehend unabhängig voneinander entwickelten, bestehen zwischen unseren Arbeitsgruppen vermutlich größere Überschneidungen in den Fragestellungen, den psychologischen Konzepten und der methodischen Vorgehensweise als mit den meisten anderen umweltpsychologischen Forschergruppen. In beiden Arbeitsgruppen stehen Gerechtigkeits- und verantwortungspsychologische Fragen zum Verständnis und zur Lösung aktueller Umweltprobleme im Vordergrund: Wie läßt sich beispielsweise erklären, daß manche Menschen bereit sind, hohe persönliche Belastungen zum Schutz natürlicher Ressourcen in Kauf zu nehmen, während andere Personen zu keinerlei Konzessionen zum Schutz der Umwelt bereit sind? Welche Verzichtes werden als gerecht wahrgenommen, und wie kommt diese Wahrnehmung zustande? Wie ist die Nutzung von Umweltgütern zu gestalten, damit sie als fair bewertet wird? Welche Verteilung von Umweltrisiken (z.B. Gesundheitsgefahren) wird als fair, welche als unfair erlebt?

Diese Fragen werden in Australien auf die Wasserproblematik und in unserer Arbeitsgruppe auf die Bandbreite der in Deutschland existierenden Umweltprobleme (wie Verschmutzung von Luft, Boden, Wasser) sowie relevanten Handlungsfelder (wie Mobilitätsverhalten) bezogen.

Aufgrund der großen Überschneidungen in unseren Arbeiten war es trotz der relativ kurzen Zeit der Kooperation neben der Alltagsroutine möglich, unsere Ansätze auf Vorträgen und Konferenzen zu diskutieren, die bisherigen Erkenntnisse in ein interkulturelles Modell zu integrieren und über diese Integration eine gemeinsame Publikation zu schreiben so-

wie ein zukünftiges Kooperationsprojekt zur Testung des Modells zu planen und zu beantragen.

Mindestens genauso wichtig wie dieser wissenschaftliche Ertrag war jedoch die Erfahrung des australischen Wissenschafts-Lifestyles, den ich in der Gruppe um Dr. Geoff Syme erlebt habe. So fanden nicht nur viele Fachdiskussionen statt, sondern immer wieder diskutierten wir über die unterschiedlichen kulturellen Normen, über die "richtige und weise" Art, Wissenschaft und Forschung zu betreiben, bei der die Bandbreite persönlicher Aufgabenbereiche und beruflicher Interessen in der Balance sind, um so letztlich auch die Wissenschaft zu befruchten. Häufig fanden diese interkulturellen Diskussionen im informellen Rahmen statt, etwa beim täglich mit dem gesamten Team eingenommenen Lunch oder auf unseren gemeinsamen Fahrten zu mehr als 2.000 km entfernt lebenden Farmern. So habe ich nach neun Wochen nicht nur hervorragend arbeitende Kollegen, sondern mir auch persönlich viel bedeutende Menschen verlassen, mit denen ich die Diskussionen und den Austausch per E-mail fortsetze, bis nächstes Jahr Dr. Geoff Syme und Blair Nancarrow unsere Arbeitsgruppe in Trier besuchen werden.